

«Buben müssen andere Buben bremsen»

Für Ron Halbright ist das Verhindern von sexuellen Übergriffen die Aufgabe der gesamten Gesellschaft

Ron Halbright leistet im Rahmen des Netzwerks Schulische Bubenarbeit Gewaltprävention bei männlichen Jugendlichen. Sexuelle Übergriffe wie im «Fall Seebach» sind für ihn nichts Neues. Verändert habe sich die Wahrnehmung. Statt solche Vorfälle zu skandalisieren, sollten alle, die mit Jugendlichen zu tun haben, selbst präventiv aktiv werden.

tox. Vor gut einem Jahr verübte in Seebach eine Gruppe Jugendlicher mutmasslich wiederholt massive sexuelle Übergriffe an einem 13-jährigen Mädchen. Auch aufgrund anderer Fälle mit minderjährigen Tätern sind Eltern und Pädagogen teilweise verunsichert. Spiegeln sich darin gesellschaftliche Entwicklungen – etwa die leichte Verfügbarkeit von Pornografie? Muss man mit einer Zunahme rechnen? Und was ist dagegen zu tun?

Der Ethnologe und Pädagoge Ron Halbright engagiert sich seit bald 20 Jahren in der Gewaltprävention bei männlichen Jugendlichen, die er Bubenarbeit nennt. Er hat nicht den Eindruck, dass sich in dieser Zeit viel verändert hat in Bezug auf die Taten. «Solche Fälle wie in Seebach sind nicht alltäglich, aber auch nicht neu», hält er im Gespräch fest. «Männer in Gruppen sind gefährlich, das war schon immer so.» In den frühen neunziger Jahren habe er als Jugendarbeiter in Wettingen mit einem ähnlichen Fall zu tun gehabt. Fünf Jugendliche hatten damals ein Mädchen vergewaltigt und waren dafür verurteilt worden. Den grossen Unterschied zwischen 1991 und 2006 sieht er nicht in der Tat, sondern in der Berichterstattung von Polizei und Medien. Damals seien nur gerade zwei Zeitungsartikel zum Wettinger Fall erschienen, und dies erst, als das Urteil gefällt war.

Diskussion in der reinen Bubengruppe

Offenbar habe eine Enttabuisierung stattgefunden, stellt Halbright fest. Es bestehe heute ein gesellschaftlicher Konsens, dass man solche Vorfälle nicht toleriere und dass sie geahndet werden müssten. In der aufgeheizten öffentlichen Diskussion sei die Frage, wie solche und ähnliche Taten zu verhindern wären, zu kurz gekommen, kritisiert Halbright.

Das Netzwerk Schulische Bubenarbeit, das Halbright mitgegründet hat, besitzt jahrelange Erfahrung in der Arbeit mit Bubengruppen in Schulklassen. «Das Schlüsselprinzip in der Gewaltprävention ist Zivilcourage», hält Halbright fest. Um dies zu erreichen, sei es zentral, Gespräche in reinen Bubengruppen zu führen.

Keine Ahnung vom Gesetz

Halbright spielt bei seinen Besuchen in Schulklassen mit den Jugendlichen erlebte Situationen durch, diskutiert Verhaltensweisen und lässt sie von den Buben bewerten. «Würdest du die gleiche Handlung tolerieren, wenn es sich beim Mädchen um deine Schwester handelte?», ist eine Frage, die er den jugendlichen Teilnehmern gerne stellt. Auch die Rädelsführer spürten in der Regel ein schlechtes Gewissen bei Übergriffen. Diese inneren Stimmen gelte es zu stärken. Problematisch sei, dass die meisten Knaben keine Ahnung von den Gesetzen im Bereich der Sexualität hät-

ten. Sie lernten zwar, wie die Fortpflanzung funktioniert und wie man sich vor einer Aids-Ansteckung schützt. Dass es strafbar sein kann, bei einer Vergewaltigung dabei zu sein, ohne einzugreifen, wisse aber kaum einer. Viele glaubten auch, ein Mädchen müsse sich mit aller Kraft wehren, damit eine Vergewaltigung vorliege. «Manche jugendlichen Sexualstraftäter hätten wohl anders gehandelt, wenn sie mit dem Strafrecht vertraut gewesen wären», ist Halbright überzeugt.

Stereotype Bilder von Sexualität

Pornografie ist ein weiteres Thema, das Halbright in seinen Klasseneinsätzen anspricht. Die meisten Buben hätten stereotype Bilder von Sexualität im Kopf und könnten diese nicht mit der Realität in Verbindung bringen. Darum sei es wichtig, dass jemand (am besten ein Mann) ihnen klarmache, dass diese Bilder gestellt sind. «Wenn du Skifahren lernen willst, schaust du dir auch nicht die Bilder der Olympiade im Fernsehen an und versuchst, das auf der Piste nachzumachen», erklärt er ihnen. In diesen Gesprächen erhalten die Buben die Gelegenheit, ihre meist brennenden Fragen zur Sexualität zu stellen, mit denen sie in einer Bubengruppe ohne erwachsenen Moderatoren niemals herausrücken würden.

Flirten lernen ist ein weiterer Teil von Halbrights Workshops. Wenn Buben Mädchen betatschen oder schlimmere Übergriffe begehen, so wollen sie oft sexuelle Erfahrungen sammeln, ist er überzeugt. Bei diesem Thema könne man sie abholen. Also sollten sich die Buben in der Gruppe mit einem erwachsenen Mann darüber austauschen, wie man erfolgreich und respektvoll Kontakt mit einem Mädchen aufnimmt, wo die Grenzen liegen und wie sie Kollegen, die sich nicht an die Spielregeln halten, darauf ansprechen können.

Frauenbild überdenken

Diese Art der Präventionsarbeit scheint keine Hexerei zu sein. Halbright fordert denn auch, dass jeder, der mit Buben zu tun hat, ob Fussballtrainer, Pfadiführer, Vater oder Lehrperson, mit den Jugendlichen diese Themen ansprechen soll. Wichtig sei überdies, dass die Gesellschaft ihr kulturell überliefertes Frauenbild überdenke. Solange das weibliche Geschlecht in ehrenwerte Frauen und «Schlampen» eingeteilt werde, leiste man Übergriffen auf jene Mädchen Vorschub, die – aus welchen Gründen auch immer – keinen guten Ruf hätten.

Halbright glaubt nicht, dass die Ausländerthematik in dieser Frage eine grosse Rolle spielt. In den Herkunftskulturen seien solche Übergriffe auch nicht erlaubt. «Bei den Straftaten gibt es oft ein Opfer, das die Risiken falsch einschätzt, und Jugendliche in einer Gruppe, die die Situation ausnützen», hält er fest. Parallel zur Bubenarbeit sollten sich deshalb auch die Mädchen in Gruppen und unter Anleitung einer Fachfrau mit dem Thema auseinandersetzen, fordert der Präventionsspezialist.

Weitere Informationen zum Netzwerk Schulische Bubenarbeit unter www.nwsb.ch.